Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Zur Bewässerungsfrage.

Der Congreß ist jetzt ernstlich damit beschäftigt, Localitäten zur Ansammlung von Wasser für die dürren Landstriche des Westens auswählen und vermessen zu lassen. Im vorigen Jahre verwilligte er für diesen Zweck $100,000, und dieses Jahr wurde eine weitere Verwilligung von $150,000 beantragt, welche Summe im Plenarcomite jüngst auf $250,000 erhöht worden ist. Wenn es in demselben Verhältniß weitergeht, so werden diese Verwilligungen, in Anbetracht daß sie lediglich für Vermessungszwecke bestimmt sind, eine colossale Höhe erreichen. Major Powell, der bekannte Director des geologischen Vermessungsbüreaus, glaubt, daß sie in die Millionen laufen werden, ehe die Vermessungen beendet sind. Dazu kommt dann noch die Abtretung der Wasserreservoir-Plätze durch freie Schenkung.

Die Bewässerungsfrage ist allerdings eine viel wichtigere und umfassendere, als Manche glauben. Wie die Bewässerungspläne durchgeführt werden sollen, ist noch sehr die Frage; aber über die Nothwendigkeit des großartigen Unternehmens selbst besteht in den davon betroffenen Gegenden kein Zweifel.

So sagt der Gouverneur von Wyoming in seinem letzten Jahresbericht, der allerwichtigste Gesetzgebungs-Gegenstand für dieses Territorium sei die Wasserversorgung durch Reservoirs, und er verlangt dringend, daß für diesen Zweck noch mehr öffentliche Ländereien in Gegenden, wo sich bereits blühende Gemeinwesen befänden, angewiesen würden.

Der Gouverneur von Utah berichtet, daß alle daselbst für Universitätszwecke ausgewählten Ländereien „beinahe werthlos ohne Bewässerung sind“, und empfiehlt daher noch weitere Ländereiverwilligungen hierfür.

Des Weiteren sagt der Gouverneur von New Mexico: „Die zwei dringendsten Bedürfnisse für uns sind die Feststellung der Land-Besitztitel und die Wasserversorgung. Von den 79 Millionen Acres im Territorium sind 60 Millionen für Bewässerung empfänglich, wenn dieselbe in großartigem Maßstabe ausgeführt wird.“ Auch meint er: „Mit der Landschenkung, die sich mit der Zulassung unseres Territoriums als Staat verknüpfen würde, würde eine so mächtige Grundlage für unseren Credit geschaffen sein, daß wir auch ohne Bundeshilfe ein ziemlich wirksames System von Wasseraufspeicherung und Bewässerung begründen könnten. Nur muß Alles zusammenhelfen; das gegenwärtige System der unabhängigen Anlegung von Gräben muß aufgegeben werden, und dem Staat die ganze Wasserversorgung und -vertheilung zufallen.“

Der Gouverneur von Arizona erörtert in seinem Jahresbericht ebenfalls die Bewässerungsbedürfnisse des Territoriums und erwähnt auch, daß dort im vergangenen Jahre sehr interessante Entdeckungen von Wasserleitungen aus vorhistorischer Zeit gemacht wurden, welche zeigten, daß einstmals eine sehr starke Bevölkerung im Thale des Salzflusses eine blühende Landwirthschaft durch künstliche Bewässerung trieb. Dreihunderttausend Personen scheinen in diesem Thale einst von Landwirthschaft gelebt zu haben. Uebrigens sind in der Gegend, von welcher der Gouverneur spricht, in neuester Zeit im Ganzen 200 Meilen Bewässerungscanäle angelegt worden und noch ungefähr 100 Meilen mehr projectirt oder theilweise vollendet, und das, vielleicht etwas zu rosig gefärbte Bild, welches der puffpatriotische Gouverneur von den hierdurch erzielten Resultaten entwirft, ist interessant genug, um hier vorgeführt zu werden (möge es aber Keinen sehnsüchtig nach Arizona machen!):

„Unter den segensreichen Wirkungen, welche der Farmbetrieb durch Bewässerung gehabt hat, sind die Producte der gemäßigten Zone sowie die halbtropischen Früchte im nördlichen sowohl wie im südlichen Arizona zur höchsten Vollkommenheit gebracht worden. Alfalfaklee hat sich als ein ganz besonders profitabler Artikel hier erwiesen, der 4 bis 10 Tonnen pro Acre liefert. Die Gartenbau-Erfolge Arizonas müssen höchst überraschend sein für Jeden, der gewohnt war, dieses Territorium als Wüste zu betrachten. Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pfirsiche, welche mit denen von Delaware wetteifern, Aepfel, welche die von Oregon übertreffen, bessere Orangen und Citronen, als die von Californien, Datteln, welche ebenso gedeihen, wie in ihrem Heimathlande Arabien, Oliven, Mandeln, Feigen, Pomeranzen, Pflaumen, Peanuts, — das Alles hat die Liste der Producte Arizonas aufzuweisen. Die Ueppigkeit der Reben hat zur Erzeugung eines Weines geführt, welcher dem besten importirten Sherry gleichkommt, und für Rosinenzucht ist das Land äußerst günstig. Es scheint, daß der Ruhm des südlichen Californien als Obstregion bald durch die angebliche Wüste von Arizona verdunkelt werden wird. Das Alles hängt von einem geeigneten System der Wasserbewahrung und -vertheilung ab.“

Aus diesen Berichten geht hervor, daß auch in den Territorien das System der Canal-Landbewässerung schon in bedeutendem Maßstabe auf locale Unkosten eingeführt worden ist, und Manche sagen jetzt, die Sache gehe überhaupt den Bund und seine Kasse nichts an. Aber der Bund kann durch Auswahl öffentlicher Ländereien und durch Fürsorge, daß keine Privatpersonen oder Syndicate nachher die für Reservoirs bestimmten Landstücke ausbeuten, diese allgemein wichtige Frage wesentlich der Lösung näher bringen.

Folgen einer „guten That“.

Man kann nicht vorsichtig genug sein in der Anbringung von Wohlthaten. Nachfolgende Geschichte, für deren Wahrheit wir allerdings keine Bürgschaft übernehmen können, wird von einem englischen Blatt in Chicago erzählt:

Vor einigen Tagen betrat ein schäbig gekleideter Mann ein Geschäftslocal der Südseite, in welchem eine große Zahl von Clerks beschäftigt ist. Er machte zuerst dem Kassirer seine Aufwartung, um dann nacheinander die verschiedenen Clerks anzusprechen. Jeder schnitt ihm das Wort vom Munde ab, Keiner wollte seine Leidensgeschichte anhören. Endlich zeigte ein junger Clerk, der im Hintergrunde sein Pult hatte, Neigung, dem Manne das Wort zu gönnen. Der Fremde erzählte, daß er von South Bend komme, ein Handwerker sei und Arbeit suche. In einem Logirhause seien ihm seine Kleider und sein Geld gestohlen worden, wodurch er sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, mit Lumpen seine Blößen zu decken. Wenn er nur etwas Geld hätte, um den nagenden Hunger zu stillen, dann würde er schon eher im Stande sein, sich Arbeit zu verschaffen. Der mitleidige junge Mann, gerührt durch diese Darstellung, gab dem Bestohlenen einen Dollar, gab ihm ferner seine Adresse und versprach ihm einen abgelegten Anzug, sobald er ihn besuchen werde. Der Mann ging fort, nachdem er seinem Wohlthäter mit Thränen in den Augen gedankt und ihn einen edlen Wohlthäter geheißen hatte.

Aber er kam nicht, um die verheißenen Kleider zu holen, und der edle Wohlthäter, der seines Mitleids wegen von seinen Collegen vielfach gehänselt wurde, blieb für eine kurze Zeit im Zweifel darüber, ob er wirklich ein guter Samaritaner oder ein 'Reingefallener war.

Am nächsten Tage hatte der junge Mann sich kaum seit einigen Minuten seiner gewohnten Beschäftigung hingegeben, als abermals ein schäbig gekleideter Mann erschien und, ohne die Anderen eines Blickes zu würdigen, direct auf den edlen Wohlthäter zusteuerte. Er sei soeben mit der Eisenbahn angekommen — sagte er — und habe durch einen Unglücksfall seinen Koffer und alle seine Kleider verloren. Etwa 50 Cents würden ihm aus der Verlegenheit helfen. Der Clerk wies den Bettler, zu dessen sichtlichem Erstaunen, mit strengen Worten ab. Einige Stunden später machte ihm eine Frau ihre Aufwartung, deren in Milwaukee wohnender Mann soeben gestorben war. Sie möchte die theuren Züge noch einmal sehen, ehe das kalte Grab sie für immer verbergen würde, habe aber kein Reisegeld; ob er nicht 2c. Der junge Mann sagte nur: „Get out!“ und sie befolgte seinen Rath, meinte aber, er sei kein „Gentleman“.

Die Besuche mehrten sich in den nächsten Tagen dergestalt, daß der junge Mann zu seinem Chef gerufen wurde, welcher ihm vorstellte, daß er Bekanntschaften und Unterredungen seiner Leute mit „Tramps“ und Bettlern unmöglich dulden könne und auf dem Abbruch derartiger Beziehungen unbedingt bestehen müsse. Der Getadelte theilte seinem Principal die Veranlassung mit, worauf derselbe am Eingange seines Geschäfts die folgende Bekanntmachung anschlagen ließ:

„Alle Tramps, Bettler und Schwindler sind darauf aufmerksam gemacht, daß der wohlthätige junge Mann, welcher hier beschäftigt war, entlassen wurde. Die Betreffenden mögen also keine Zeit verlieren, sondern weiter gehen.

Der Eigenthümer.“

Von den „Betreffenden“ hat eine ganze Anzahl die Notiz gelesen und auf einen Besuch verzichtet. Der junge Clerk athmet jetzt freier.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Das Aufrichten gestürzter Pferde. — Es ist nicht ohne Belang, über diesen Punkt einige Anweisung zu geben. Ist es einem gestürzten Pferde nicht möglich, allein aufzuspringen — es giebt aber auch Pferde, die aus Schreck über ihren Sturz ruhig liegen bleiben — so müssen derartige Thiere unterstützt werden. Das Aufstehen der Vollhufer ist ganz verschieden von denen der Spalthufer. Eine Kuh beispielsweise richtet ihr Hintertheil zuerst in die Höhe, und wenn sie mit diesem vollständig steht, kniet sie noch und hebt sich nacheinander von den Knien auf, — ganz anders das Pferd. Dieses streckt die Vorderschenkel vorwärts und richtet seine Vorhand so auf, daß sie auf dem Brustbein liegt. Hat es sich in dieser Weise zurechtgelegt, so schnellt es in die Höhe. Der Natur dieses Aufrichtens muß also bei der Unterstützung durch Menschenhand Rechnung getragen werden; denn wollte man eine Kuh so heben wie ein Pferd, so würde es ihr schwer, vielleicht unmöglich werden, Fuß zu fassen, — statt einer Hilfe würde eine Quälerei Platz greifen. Dem gestürzten Pferde, das frei von Deichsel und Strang sein muß, sind zunächst die Vorderschenkel zum Aufspringen zurecht zu legen, sollten diese unter der Brust liegen, hervorzuziehen. Zu diesem Zwecke wird es mit der Vorhand — Kopf, Hals und Widerrist — so gehoben oder seitwärts gedrückt, daß es auf dem Brustbein ruht. Ein Mann stellt sich einige Schritte vor dasselbe und faßt mit der linken Hand den rechten, mit der rechten Hand den linken Trensenzügel lang und straff und giebt damit hebende Anzüge. Gleichzeitig wird es am Schweif gehoben und zum Aufstehen animirt. Ist der Boden glatt, so ist derselbe vorher mit Sand oder Asche zu bestreuen oder mit Stroh oder Decken zu belegen, und zwar so, daß Vorder- und Hinterschenkel sofort fest fußen. Vermag das Pferd aus irgend welchem Grund trotz dieser Unterstützung nicht aufzuspringen, so zieht man, wenn es bereits auf dem Brustbein liegt, einen Strick oder Gurt unter der Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und unterstützt es in dieser Weise durch Heben auf beiden Seiten. Eine Stange unter dem Pferde durchzustecken verursacht ihm Schmerzen.

Holzwolle für Hühnerställe. — Jedermann weiß, wie wesentlich es für die Gesundheit der Hühner im Winter ist, daß sie einen warmen Stall und einen möglichst freien Lauf haben. Sie legen dann um so früher und reichlicher, sind gesunder und werden nicht so sehr vom Ungeziefer (Läusen und Milben) heimgesucht, welche für die armen Thiere eine große Plage sind, deren sie sich erst in der guten Jahreszeit entledigen, wenn sie wieder in dem Boden scharren und sich im Sande und in der trockenen Erde puddeln können. Da aber nicht Jedermann in der Lage ist, seine Hühner im Winter in einem warmen Viehstalle unterzubringen oder ihnen einen soliden gemauerten Stall zu geben, so muß man sich nach anderen Vorkehrungen umsehen, um den Nachtheilen der winterlichen Einsperrung der Hühner im kalten Stalle zu begegnen. Das einfachste Mittel hiergegen ist die Holzwolle; sie hält die Hühner ungemein warm, wenn man ihnen den Boden des hölzernen Hühnerstalles mindestens faustdoch mit grober Holzwolle auslegt. Der Harzgehalt der Holzwolle vertreibt zugleich das Ungeziefer, welches sich bekanntlich in faulendem Stroh ungemein vermehrt; zugleich bleibt die Holzwolle, weil sie die Feuchtigkeit rasch auffangt, trockener als die Strohstreu, verwest langsamer und giebt einen vorzüglichen gehaltvollen Dünger.

Aufthauung des Bodens. — Um gefrorenen Boden aufzuthauen, empfiehlt sich, ungelöschten Kalk zwischen die Schneeschichten über den aufzuthauenden Platz auszubreiten. Der Kalk löscht sich und erwärmt das darunterliegende Erdreich so, daß nach etwa 10 bis 15 Stunden selbst bei einer Kälte von 50 oder mehr Grad unter Null die betreffende Stelle mit Leichtigkeit aufgegraben werden kann. Bei angestellten Versuchen hat sich das Verfahren trefflich bewährt.

— Ein londoner Photograph hängte vor einigen Tagen einen Kasten mit 150 Damenphotographien aus. Die Bilder waren sämmtlich in der Art zusammengesetzt, daß die Gesichter, fein sauber ausgeschnitten, auf den Körpern von photographirten Gänsen angebracht waren. Natürlich klagen zahlreiche Damen, die nicht in so beleidigender Weise dem Publikum vorgeführt werden wollten. Der Photograph verantwortete sich in folgender Weise: „Alle Bilder, die ich in dem Kasten verwendete, wurden mir von den Damen mit der Bemerkung zurückgewiesen, sie seien nicht kenntlich. Ist dies richtig, so können sie nicht einschreiten, wenn ich die Bilder ausstelle; sind die Porträts aber gelungen, dann ist jede der photographirten Damen verpflichtet, dieselben zu nehmen und meine Rechnung zu begleichen.“ Der Richter pflichtete dieser Anschauung nicht bei, sondern befahl dem Photographen, den Kasten mit den beanstandeten Bildern zu entfernen.

„Nur ein Neger.“

Es verdient Erwähnung, daß auch manche englische Blätter im Süden unseres Landes energisch gegen die Lynchmorde daselbst, und namentlich gegen die Gier, mit welcher Farbige auf die ungenügendsten Verdachtgründe hin für Verüber irgend eines Verbrechens gehalten und aufgeknüpft werden, energisch ihre Stimme erheben. Anknüpfend an einen Fall, der auch telegraphisch gemeldet wurde, sagt der in Mobile, Ala., erscheinende „Register“.

„Die arme Frau, auf welche in der Nähe von Birmingham ein Angriff gemacht wurde, und welche unsere tiefste Theilnahme hat, sagte nicht bestimmt, daß der Neger, der behufs Identificirung vor sie geführt wurde, derselbe sei, welcher sie angriff und ihren kleinen Sohn ermordete. Anfangs erklärte sie, er sehe wie ihr Angreifer aus. Dann sagte sie, er habe eine gebeugtere Haltung, als der Angreifer. Weiterhin meinte sie, wenn es nicht der Angreifer sei, so müsse er dessen Zwillingsbruder sein. Aber in keinem Augenblick sagte sie, daß er der richtige Mann sei. Der Volkshaufe schrie, sie solle eine entscheidende Erklärung abgeben. Aber sie that das nicht. Der Neger stellte beständig seine Schuld in Abrede. Doch der Pöbel war begierig nach einem Opfer. Man wartete bis in die Nacht hinein, und dann warf Einer von der Schaar, welcher kecker war, als die Uebrigen, dem Opfer einen Lasso über den Kopf; von diesem Augenblick an hatten diese Tigernaturen Blut gerochen, und nun schleiften sie den Neger weg nach einem Baume. Unausgesetzt die Schuld in Abrede stellend, ging der Unglückliche in den Tod, und als er schon am Verscheiden, und absolut kein Rachebedürfniß mehr vorhanden war, schlug Einer im Pöbelhaufen vor, das menschliche Wesen, dessen Seele gerade über die Schwelle der Ewigkeit trat, mit Kugeln zu durchlöchern. Und nun wurden 500 Kugeln in den Körper des Sterbenden gefeuert. Welch' gloriose Füsilade war das für Männer, deren Gleichen zu Shiloh und Gettysburg Musketen getragen hatten! Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß die rohen Gesellen, welche im Frieden an der Spitze solcher Pöbelhaufen standen, die Ersten waren, die in der Schlacht davonliefen.

Er war nichts weiter, als ein Neger. Er hatte keine Rechte, welche der Pöbel verpflichtet war, zu respectiren. Er hatte kein Recht, den Vortheil auch nur des geringsten Zweifels zu beanspruchen. Er war schuldig von der Zeit an, wo er gefangen genommen wurde. Ja, er war einfach eine Rinnenratte, welche von Dachshunden gefangen wird, und diese hatten ein Recht, ihn nach Belieben zu beißen, zu würgen, zu martern und umzubringen. Sein ganzes Dasein auf der Erde hatte keinen anderen Zweck. Er war dafür da, zu einem Festtag in Birmingham zu dienen. Wo hätte es einen geeigneteren Gegenstand zum Abschlachten gegeben? Er hatte keine Freunde; er war nichts, als ein dreckiger, roher Neger, welcher keine Stelle auf Erden auszufüllen hatte, und dessen Schöpfung ein Versehen war.

Dieser letzte Lynchpöbel in Birmingham war vielleicht der unvernünftigste, der je diese junge Stadt geschändet hat. Wenn dieser Neger schuldig gewesen war, so hätten ihn die Gerichte prompt für schuldig erklärt. Es giebt in einem solchen Falle kein Entkommen für einen Neger ohne Freunde und ohne Geld. Wir haben Gesetze, Beamte und Gerichtshöfe, um einen derartigen Fall zu decken. Warum also eine Nothwendigkeit für Lynchverfahren, zumal in einem Falle, wo der Hauptzeuge keine bestimmten Angaben machen konnte?

Es ist eine Thatsache, daß diese Pöbelhaufen im Allgemeinen von rohen Weißen geführt werden, die sich selber hinter dem Gitter des Zuchthauses befinden sollten, — von Menschen, wie jene elende betrunkene Creatur, welche in Birmingham den Namen eines der besten Bürger annahm, um das Volk zu Aufstand und Gewaltthat zu reizen. Wahr ist, daß eine große Anzahl in diesem unordentlichen Element Nordländer, und viele derselben ehemalige Sträflinge sind, — aber wahr ist auch, daß ein großer Theil des Pöbels Südländer sind, welche ihre Pflichten gegen die Gesellschaft kennen.

Wir sagen zu Birmingham im Namen der Civilisation und des Gesetzes, daß das aufhören muß. Wenn es nicht eingestellt wird, so wird die geschäftliche Wohlfahrt Birminghams und der gute Name Alabamas dadurch zerstört werden. Unsere Bevölkerung sind keine Wilden und rohen Gesellen. Wir sind ein gesetzliebendes (?) und Gott fürchtendes Volk, und wir werden nicht gestatten, daß eine Handvoll (?) eingefleischter Teufel den Gesetzen trotzt und auf unsere Behörden Schande häuft. Das Volk von Alabama wird zum Gouverneur Seay stehen, wenn er die Führer dieses Lynchpöbels ausfindig machen und zur Rechenschaft ziehen will. Was nützt es, einen guten und wackeren Sheriff, wie Smith, in Jefferson zu haben, wenn derselbe nicht in seinen Anstrengungen, das Gesetz aufrecht zu erhalten, unterstützt werden soll und die praktische Theilnahme aller Behörden hat? Es ist schmachvoll, zu sehen, wie die memmenhaften Beamten des Gesetzes Furcht vor den Pöbelhaufen zeigen und sogar mit ihnen sympathisiren und ihnen helfen. Es ist ebenso schmachvoll, zu sehen, wie ein Volk gleichgiltig auf Versuche blickt, die Verurtheilung eines Sheriffs zu bewirken, weil derselbe seine Pflicht gethan hat. (Das bezieht sich auf den berühmten Lyncheraufstand in Birmingham, bei welchem schließlich sogar mit Gatling-Kanonen eingeschritten wurde.) In einem solchen Zustande von Feigheit in den Beamtenkreisen und Mißachtung des Gesetzes beim Volke ist es nicht überraschend, einen Pöbelhaufen in die Fußstapfen des vorigen treten und das Gesetz in seine eigene Hand nehmen zu sehen.

O es war nur ein Neger, und vielleicht haben sie sogar den richtigen Neger erwischt! Hat nicht der Pöbel zu verstehen gegeben, daß, selbst wenn ihr Gefangener nicht dieses Vergehens schuldig sei, ihn doch einer der 500 „Richter“, welche den Pöbelhaufen zusammensetzten, als als einen Neger „erkannt“ habe, welcher früher einmal im Verdacht stand, ein ähnliches Verbrechen verübt zu haben? Das war genügend. Was könnte ein vernünftiger Südländer mehr wünschen? Darum fort mit dem Kerl an den Baum, — und durchschießt auch noch seinen Cadaver mit 500 vornehmen Kugeln, die alle aus den Mündungen von 500 braven Pistolen kommen, welche zur Vertheidigung des Pöbels gegen die Beamten des Gesetzes dienen sollen! Wenn Jefferson-County und Birmingham der Gesetzlosigkeit keinen Einhalt thun, so werden sie sich selbst ruiniren und den schönen Namen Alabamas beflecken.“

Gut gebrüllt, Löwe von Alabama, — im Uebrigen wird wohl Alles beim Alten bleiben.

An dem Verlust eines Zahnes ist ein gewisser John Leibendörfer in Beaver Falls, Pa., ein starker, vollblütiger Mann in seinen besten Jahren, gestorben. Vor einigen Tagen ließ er sich einen Zahn ziehen, und trotz aller Anstrengungen der 4 Aerzte hörte die damals begonnene Blutung nicht auf.

Vom Inlande.

In Lowell, Mass., ist ein Mann aus einer Kirchengemeinde ausgestoßen worden, weil er — eine Dame am Arme nach Hause führte.

Auch in Illinois wird jetzt für baldige Einführung elektrischer Hinrichtungen der zum Tode verurtheilten Verbrecher stark gearbeitet.

Die „Supreme Court“ in New York hat kürzlich nicht weniger als 171 Entscheidungen an einem Tage abgegeben. Da sage noch einer, daß unsere Rechtsapparate nicht schnell genug arbeiten!

Da General Sheridan seiner Familie gar kein Vermögen hinterließ, so wird jetzt für seine Wittwe wirklich gesammelt. Die Senatoren Allison von Iowa und Hale von Maine haben eine Liste in Umlauf gesetzt, und der reiche Senator Stanford von Californien hat seinen Namen mit $5000 an die Spitze gestellt. — Es wird jedoch besonders bemerkt, daß die Sammlung nicht auf Veranlassung der Frau Sheridan veranstaltet wird.

Unter einem Theil der Bostoner feinen Gesellschaft macht ein Faustzweikampf zwischen dem Sohn eines Contractors und einem Milchmann großes Aufsehen. Der Siegespreis bestand in einer schönen jungen Dame. Es wurden fünf Gänge ausgefochten, — dann hatte der Contractorssohn genug, und der Milchmann wurde als der Sieger erklärt und wird das Fräulein heirathen.

Auch der Mayor von New York hat ein mit „Weißkappen“ unterzeichnetes Schreiben erhalten, worin verlangt wird, daß alle Bordelle New Yorks geschlossen, die Straßen in Ordnung gehalten, und Besitzer von Häusern, welche Abfälle auf die Straßen werfen, bestraft werden, daß keine Wägen die Trottoirs versperren und daß die Hausbesitzer gezwungen werden sollen, die Trottoirs von Schnee und Eis zu säubern. Der schlecht geschriebene Brief schließt mit den Worten: „Widrigenfalls werden wir Sie in Ihrer Wohnung aufsuchen.“

Im Mount Zion-Tempel zu Jersey City, N. J., kamen dieser Tage zweiundzwanzig Anhänger der Glaubensheilungs-Lehre zusammen, um sich taufen zu lassen. Daß das Taufen auch zu dieser Lehre gehört, wird Manchen neu sein. Sie folgten auch dem Aeltesten Hancock willig bis an's Ufer des Hudson, dann aber kehrten zwanzig um, — das Wasser war ihnen denn doch zu kalt. Nur ein deutsches Ehepaar, Namens Karl und Christine Friese, watete muthig in den Strom und wurde in aller Form getauft. Für den Augenblick hat ihm das kalte Bad auch nichts geschadet.

In der Erinnerung an die liebe alte Heimath haben die deutschen Bewohner des fernen Oregon auch der Singvögel im alten Vaterlande gedacht, und der Gesang derselben klingt ihnen noch so lieblich in den Ohren, daß sie sich entschlossen haben, die kleinen deutschen Sänger nach der neuen Heimath zu importiren. Wie die in Portland erscheinende „Freie Presse“ mittheilt, werden die sangeskundigen gefiederten Gäste schon im Mai dieses Jahres an der Küste des Stillen Oceans eintreffen, und zwar auf Betreiben des „Vereins zur Einführung deutscher Singvögel,“ welcher daselbst schon am 2. Juni 1888 gegründet wurde.

Bei Besprechung des 35. Stiftungsfestes des deutschen Turnvereins in Houston, Tex., sagt die dortige „Deutsche Zeitung“: „Dann sammelten sich die Anwesenden um die schön gedeckten Tische und nahmen an dem Gabelfrühstück Theil, welches Herr Böckelmann besorgt hatte. Hier folgten Toaste auf Toaste und mit Ausnahme einer kurzen Bemerkung, die deutsch gemacht wurde, alle in englischer Sprache.“ Wenn nicht einmal den Deutschen unter sich selbst ihre Sprache gut genug ist, dann ist es kein Wunder, daß die Angloamerikaner die Nothwendigkeit für die Beibehaltung des Deutschen in öffentlichen Schulen erst recht nicht einsehen können!

Ein hoch aristokratischer Club in Ottawa, Canada, hat sich schön blamirt. Er kugelte den Mayor jener Stadt, der in den Club aufgenommen werden wollte, hinaus, weil er — im Handel thätig sei. Er leitet nämlich ein großes Möbelgeschäft, und viele jener Clubmitglieder — meist Regierungsbeamte — schulden ihm bedeutende Beträge für Möbel. Jetzt hat er alle diese Schuldner verklagt und erklärt, daß er rücksichtslos gegen sie vorgehen und von ihnen öffentlich Aufklärung darüber verlangen werde, warum sie, wenn sie die “Gentlemen” sind, die sie sein wollen, nicht erst ihre Schulden bezahlen, statt ihr Geld in Clubdiners zu verputzen. Das ist eine wohlverdiente Lection für die Clubmitglieder.

Daß Jemandem eine Rettungsmedaille verliehen wird, weil er einer Hyäne das Leben gerettet hat, ist wohl noch nicht dagewesen. Dieser Fall ereignete sich vor einigen Tagen in Philadelphia. Der Wärter Shannon im zoologischen Garten war am 24. November 1888 in einen Käfig eingedrungen, in welchem sich zwei Hyänen befanden, und hatte die eine derselben vor dem schrecklichen Schicksal bewahrt, an einem knochigen Fleischstück zu ersticken; er war dabei selbst in großer Lebensgefahr, denn die Bestien griffen ihn wüthend an, doch erreichte er unverletzt wieder das Freie. Dafür ist ihm nun von der Damenbranche des Thierschutzvereins die goldene Medaille verliehen worden.

Bezüglich des projectirten Sängerfestes in New Orleans wird von dort geschrieben: „Schon jetzt gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß das Sängerfest das einzige Unternehmen ist, das den New Orleansern und den zahlreichen Besuchern nicht nur etwas Großartiges, hier noch nie Dagewesenes bietet, sondern sich auch in pecuniärer Beziehung als ein glänzender Erfolg erweisen wird. Unsere Mitbürger dahier sollten deshalb in ihren Subscriptionen nicht länger zögern; jeder Dollar, den New Orleans für diesen Zweck ausgibt, kommt doppelt und dreifach wieder herein; die deutschen Sänger sind keine Kümmelspalter und Erbsenzähler — wo die hinkommen, lassen sie etwas sitzen — and don't you forget it!“

Ueber eine gefährliche Kindermedicin, welche man vermuthlich auch anderorts anzubringen sucht, wird aus Pittsburg berichtet: Ein bekannter Arzt wurde zu einem kranken Kinde gerufen und gleich darauf zu einer Consultation mit einem anderen Arzte ebenfalls betreffs eines Kindes. Da in beiden Fällen die Symptome die nämlichen waren, nämlich heftige Krämpfe, so hielten die Doctoren Nachfrage und erfuhren dann, daß ein Quaksalber seit mehreren Wochen sogenannte „Wurmküchelchen“ verkauft habe. Drei andere Aerzte hatten während der letzten Tage ganz ähnliche Fälle zu behandeln. Diese Küchelchen enthalten Santonin, Potophylin, Calomel und Zucker, und sind diese Bestandtheile meist sehr gesundheitsschädlich. Es würde daher für die Bewohner sehr rathsam sein, gegen diesen Stoff auf der Hut zu sein und dem betreffenden Quaksalber, wenn er sich wieder zeigen sollte, die Thüre zu weisen.

Die Frauenrechtlerin May Sewall theilt mit, daß sich während der letzten Monate in diesem Lande 213 Frauen-Clubs zum Studium der Volkswirthschaft gebildet hätten. Dazu meint ein Wechselblatt: Von einem Frauen-Club zum Studiren der Hauswirthschaft hat man noch nichts gehört, obwohl ein solches Studium den Bedürfnissen der Frauen doch bedeutend näher läge.

Dem Stadtrath von New York liegt ein Gesuch der Long-Island-Bahn um das Wegerecht für ein Tunnel unter dem East-River vor. Das Tunnel soll, den Erklärungen zufolge, welche dem Comite für Werften gegeben wurden, 4½ Meilen lang werden, und verspricht, der Stadt eine jährliche Einnahme von $60,000 abzuwerfen. Ein Comite von Bürgern, wahrscheinlich solchen, welche in einer anderen Himmelsrichtung Grundeigenthum besitzen, warnte das Comite dringend vor Annahme des Planes, auf den Grund hin, daß es gefährlich sei, den New Yorkern eine so gute Gelegenheit zu geben, den städtischen Steuern zu entwischen. — Nach der neuesten Berichten hat das gigantische Project wirklich vorerst keinen Anklang bei der Stadtrathsmehrheit gefunden.

Im Baltimorer Stadtgebiet hat sich kürzlich ein Höhlenbewohner und Einsiedler gefunden. Ein dortiger Bürger entdeckte nicht weit vom städtischen Patterson-Park eine Höhle, in welcher sich ein alter Mann aufhielt. Die von dem Entdecker benachrichtigte Polizei fand den Alten in der Höhle im Schlafe, und bei einer Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Loch gerade groß genug für die Aufnahme eines Menschen war. Nachdem man den Schläfer geweckt hatte, führte man ihn in einem Patrolwagen nach einem Stationshause ab, wo er seinen Namen als Paul Grobbe angab und erzählte, daß er in Baltimore einen Sohn, welcher einen Blechwaarenladen betreibe, sowie eine Schwester habe. Auf die Frage, was ihn zu einer solchen Lebensweise veranlasse, antwortete er, daß er den Inhalt der Bibel in seine Seele aufgenommen habe und bestrebt gewesen sei, im Einklang mit ihr zu leben. Auch sagte er, daß er mit einer einzigen Ausnahme, als es zu stark regnete, 42 Nächte in der Höhle geschlafen habe. Seine Mahlzeiten nahm er bei seiner Schwester zu sich. Er soll in der Nähe von Baltimore ein Haus und zwei Grundstücke besitzen. Die Höhle hatte er, wie er angab, mit seinen eigenen Händen gegraben. Man machte seinen Angehörigen Mittheilung.

Einer trüben Zukunft scheinen die öffentlichen Schulen in der Stadt Austin, Tex., entgegenzugehen. Wenigstens erhebt der dortige „Vorwärts“ folgenden Kassandraruf: „Die öffentlichen Schulen der Stadt werden voraussichtlich in Bälde geschlossen werden, denn das Geld ist nicht in Händen des Directoriums und es besteht kein Gesetz, welches ihnen das Recht gibt, auf den Schatzmeister der Stadt oder irgend eine andere Person, als ihren eigenen Schatzmeister zu ziehen. Diesem Sturm der allgemeinen Entrüstung, der sich dann seitens der Bürgerschaft erheben wird, will der Mayor durch seine neue, von seinem früheren Secretär verfaßte Proclamation vorbeugen, aber er wird kein Glück damit haben. Sobald die Freischulen geschlossen werden, weil der Mayor das Schulgeld nicht an den Schatzmeister der Schulbehörde auszahlen läßt, so werden Bürgerversammlungen abgehalten werden, welche ihre Entrüstung durch geeignete Beschlüsse kundgeben, und es soll uns gar nicht wundern, wenn in solchen Versammlungen von Theeren und Federn gesprochen wird. Es ist nicht das erste Mal, daß durch den verbissenen Eigensinn und Jähzorn des Mayors ein Menschenleben in ruchloser Weise geopfert wurde, und es hat fast den Anschein, als ob der ganze jetzt schwebende Krakehl nicht eher zur Ruhe kommen kann und wird, bis wieder Menschenblut vergossen wird. Möge das verhütet werden!“

Die durch Feuer verursachten Verluste würden sich an vielen Orten auf einen weit geringeren Betrag beschränken, wenn die Leute wüßten, wo die ihren Wohnungen oder Geschäftsplätzen am nächsten gelegenen Alarmkästen zu finden sind und wie diese behandelt werden müssen, um das gewünschte Resultat zu erzielen. Wenn diese Kenntniß und ein Schlüssel zum Alarmkasten im Besitze eines jeden vom Feuer heimgesuchten Bürgers sich befände, würde es nicht länger, oder doch nur höchst selten der Fall sein, daß das Herbeirufen der Feuerwehr so viel Zeit in Anspruch nimmt, wie das gemeiniglich der Fall ist. Ein erfinderisches Genie in Chicago ist nun auf den Plan verfallen, für eine „Feueralarm-Schutzkarte“, an welcher ein Schlüssel befestigt ist, unter dem Publikum Absatz zu finden. Die Karte gibt eine Zeichnung des Ortes, an welchem sich der nächste Alarmkasten befindet, und eine genaue, leicht begreifliche Anweisung, wie der Schlüssel zu gebrauchen ist. Auch steht die Nummer des betreffenden Kastens darauf verzeichnet. Im Falle des Ausbruchs eines Feuers kann der Entdecker desselben, wenn er sich im Besitze eines Schlüssels und der nöthigen Kenntnisse zur Manipulation des Kastens befindet und weiß, wo der nächste Alarmkasten zu finden ist, die Feuerwehr ohne Zeitverlust benachrichtigen. Wie die Sachen jetzt stehen, wissen die wenigsten der Leute, wo sich der ihren Wohnungen am nächsten gelegene Alarmkasten befindet, und noch geringer ist die Zahl Derer, die damit umzugehen wissen.

Der berühmte Australienforscher Dr. Carl Lumboltz aus Schweden, welcher gegenwärtig eine Reise durch Amerika macht, hielt dieser Tage in New York einen interessanten, durch eine Anzahl nach der Natur aufgenommener Bilder verdeutlichten Vortrag über das Thema: „Aufenthalt unter den Ureinwohnern Australiens.“ Er entwarf zunächst ein Gesammtbild der geographischen Lage, der Pflanzenwelt, der Thierwelt u. s. w. von Australien und schilderte dann die Sitten und Gebräuche der Ureinwohner, unter denen er sich vier Jahre aufgehalten hat, und welche seinen Auseinandersetzungen zufolge auf der untersten Culturstufe stehen. Bezüglich des Canibalismus bemerkte er, daß diese Menschen das Fleisch ihrer farbigen Mitbrüder verzehren, aber das der Weißen verabscheuen. Redner behauptete, daß die Ureinwohner Australiens auf dem Aussterbe-Etat stehen, und nach einigen Generationen wahrscheinlich keiner derselben mehr vorhanden sein wird. Hierzu tragen die „Culturbestrebungen“ der weißen Ansiedler ihren Theil bei, denn diese, von Natur aus den schwarzen Ureinwohnern feindlich gesinnt, wütheten unter denselben mit Pulver und Blei, mit Alcohol und sogar mit Gift. Dr. Lumboltz beschrieb dann die Tänze, Kriegsgebräuche 2c. dieser Menschenkinder, sowie ihre primitiven gerichtlichen Verhandlungen, bei denen es sich meistens um den Diebstahl von Frauen handle, und sagte, daß Zweikampf, wobei die alten Frauen als Secundanten fungiren, jede Streitfrage entscheide. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall, und einen Gesang der Ureinwohner Australiens, den Dr. Lumboltz zum Besten gab, mußte er sogar auf allgemeines Verlangen wiederholen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Der General der Infanterie a. D. v. Etzel in Berlin. — † In Sternberg Bürgermeister Lemke. — Es feierten: die diamantene Hochzeit das Frank'sche Ehepaar in Pritzwalk; — das goldene Ehejubiläum die Ehepaare Rostin in Gerlachsthal, Zimmermann Grablow in Lippehne, Mühlenbesitzer H. Busse in Reesdorf, Heymann in Spandau und Schlossermeister Polenzky in Scharnhorst b. Vietz. — Selbstmord durch Erschießen begingen: der Kaufman David Lachmann, Inhaber eines Wäsche Exportgeschäfts, in Berlin und der frühere Schützenhauspächter Sch. aus Guben; der Sohn des Mühlenbesitzers B. in Neu-Ruppin hat sich aus Furcht vor Strafe erhängt; der Eigenthümer Brendler aus Reichen ertränkte sich. — Die Wittwe Förster Grumbach in Freienwalde a. O. ist an Kohlengas erstickt; ertrunken sind: in Gerzlow die beiden Pflegekinder des Dorfschmiedes und in Zaue der Maurer Schulze; der Bahnwärter Lemisch aus Massen wurde todtgefahren; die Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Grundmann in Sophienthal starb infolge unglücklichen Sturzes; der Töpfer Göbel aus Spandau ist erfroren.

Provinz Ostpreußen.

Der Schuhmacher Jegodzinski in Mehlsack hat seinen Stiefvater, den Tischler Heinrich, der ihn angeblich im betrunkenen Zustande im Bett überfiel und würgte, durch drei Revolverschüsse schwer verletzt. Der Thäter hat sich der Königsberger Polizeibehörde freiwillig gestellt.—Ertrunken sind: in Braunsberg der Sohn der Wittwe Wiechert und im Kurischen Haff wurde im Eise die Leiche des in einer Oktobernacht ertrunkenen Fischers Fester aus Labagienen gefunden.

Provinz Pommern.

In Zachariä ist die Familie des Mühlenmeisters Haaker an der Trichinosis schwer erkrankt, besonders fürchtet man für das Leben der beiden Eheleute. — Wegen Bigamie wurde der Korbmacher Cart August Hubert von Gartz a. O. von der Stettiner Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der Brennerei in Koppenow platzte die Blase der Maschine, wobei der Brennerei-Inspector, sowie der Besitzer Bloch und dessen zwei Söhne durch die ausströmenden heißen Dämpfe schwere Brühwunden erlitten.—Im Schlemminer Walde wurde der Arbeiter Eickmann und im Barziner Walde der Arbeiter August Gersende beim Holzfällen von fallenden Baumstämmen erschlagen; in Dannerwalde wurde der dort stationirte Bahnwärter überfahren und getödtet und in Demmin wurde der 65jährige Arbeiter Johann Schmidt aus Wolkow ertrunken aufgefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Die Begnadigung des von seinen Collegen wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich denuncirten freisinnigen Rittergutsbesitzers Metzener soll auf briefliche Befürwortung der Kaiserin Friedrich erfolgt sein. — Der unlängst zu Philadelphia verstorbene Kaufmann Wilhelm Gustav Meier, ein geborener Kieler, hat der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde die Summe von $5000 letzwillig vermacht. — Das erste Denkmal in Nordschleswig wird den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. in Lügumkloster errichtet werden. Das Denkmalscomite hat einen kolossalen, seit grauer Vorzeit unweit der dänischen Grenze liegenden, ca. 30,000 Pfund schweren Felsblock unter großen Schwierigkeiten hierher schaffen lassen. Derselbe ist zum Sockel des Denkmals bestimmt und wird eine den verstorbenen Kaisern gewidmete Inschrift tragen. — Pastor P. Clausen in Süderlügum, welcher in einem amtlichen Schreiben mehrere Mitglieder des Schulkollegiums als „notorische Trunkenbolde“ bezeichnet hatte, wurde zu 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt. — In Flensburg hat sich der Rekrut Schipansky, ein Pole und Schneider von der 4. Comp. des 86. Inf. Regiments, aus Abneigung gegen die militärische Disciplin erhängt, und in Seedorf bei Segeberg hat sich die Arbeiterfrau Schmidt ertränkt. — In Oldenburg fiel das Kind des Pächters Jansen in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter und starb an den dabei erhaltenen Brandwunden.

Provinz Schlesien.

Bei der Kaufmann Ullmann'schen Konkursmasse, deren Verwalter der von Falkenburg plötzlich verschwundene Bürgermeister a. D. M. war, hat sich ein Defizit von mehreren hundert Mark herausgestellt, infolge dessen die Hinterlassenschaft des Verschollenen gerichtlich beschlagnahmt worden ist. — In Neustadt O. S. hat sich der Rekrut Stein, der Sohn des Bäckermeisters Stein aus Leobschütz, erschossen. — In Breslau starb infolge unglücklichen Sturzes der Bahnbiener A. Weiß und in Tarnowitz aus gleicher Ursache der seiner Originalität wegen bekannte Restaurateur J. Sobzlik; in Mikultschütz ist der Bergmann Krzypielz erfroren und in Richtersdorf fiel einem Zimmerbrande die Frau und der 5jährige Sohn des Kutschers Foitzik zum Opfer; drei in demselben Zimmer schlafende Kinder blieben am Leben.

Provinz Posen.

Der Lehrer Hanke in Erin hat von einem Bekannten, ebenfalls einem jungen Mann, infolge Spielerei mit einem Revolver, eine voraussichtlich tödtliche Schußwunde erhalten. — Die Ansiedlungscommission beabsichtigt, das Gut Boguniewo zu Ansiedlungszwecken anzukaufen. — Große Freude hat die Nachricht erregt, daß die Regierung den Bau einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Wollstein nach Altboyen plant.—Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: in Posen der Superintendent Kleinwächter und in Laßwitz der Erbscholtiseibesitzer Ueberfeld; ferner feierten: in Brody bei Neustadt b. P. der Pfarrer Gieburowski das 60jährige Priesterjubiläum, in Posen der Zeichenlehrer und Maler Marian von Jaroczynski das 50jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit, in Schönlanke das Louis Levy'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und in Schwersenz Herr C. Menzel sein 50jähriges Amtsjubiläum als Stadtverordneter. — In Chmielinko bei Neustadt b. P. brach das Kind des Schulzen Neumann durch das Eis des Dorfteiches und ertrank und in Inowrazlaw starb infolge unglücklichen Sturzes der Maschinenmeister K.

Provinz Sachsen.

Der bekannte Dialektdichter in nordhäuser Mundart, der Antiquarius Fischer wurde am Neujahrstage auf dem Centralfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet.— Wegen Absendung sog. Brandbriefe wurde der frühere Gymnasiast Willy Trapp in Stendal zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Almrich hat sich der Schuhmacher Taubert aus großer Noth vergiftet und in Neuhandelsleben hat sich aus Liebesgram die 16jährige Martha Gerlach erhängt. — Ueberfahren und gestorben sind: in Halberstadt der Sohn des Fleischermeisters Behrens und in Schl.-Neundorf die Ehefrau des Mühlenbauers Caspar Blaurock; in Eilenburg ertrank der Fabrikarbeiter F. Pezely und das gleiche Schicksal ereilte die beiden, 12 resp. 9jährigen Töchter des Handelsmannes Jake in Gr.-Rosenburg; durch unglücklichen Sturz kam in Ellrich der Leistenmacher Görmer zu Tode.

Provinz Hannover.

† Der Organist an der Marktkirche, Musikdirektor Heinrich Molck in Hannover. — Erhängt haben sich: in Hameln der Seiler Schneider und in Hattorf die Wittwe des Ackermanns Schirmer geb. Lohrengel; in Hannover hat sich die Dienstmagd Friederike Goemann aus Warbsen ertränkt.— Ertrunken sind: in Harburg der Pensionär Johann Eilbers, in Otterndorf der Briefträger Klaemer und in Warpe der Stellbesitzer Kehlbeck; durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: in Hannover der Maurer Heinr. Schenke, in Klein-Flöthe der Hofbesitzer Niens und in Gustedt der Tagelöhner Oppermann; in Schinkel bei Osnabrück ist der Korbmacher Heinr. Kahlmann erfroren; bei einem Zimmerbrande in Behrensen bei Nörten kam der 3jährige Knabe der Arbeiter Kraft'schen Eheleute und bei einem Brande in Groß-Heere, der das Arbeiterhaus des Lispert'schen Geschäfts in Asche legte, kam ein Knabe durch Sturz in die Flammen zu Tode.

Rheinprovinz.

† In Aachen der frühere Abgeordnete Freiherr v. Fürth. — In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: auf Grube Reden bei Neunkirchen die Bergleute Johann Fuchs aus Wemmetsweiler, Raber und Roßbert aus Merchweiler und Johann Stein aus Bliesen, und in Altendorf der Reviersteiger Wilhelm Schwedtmann; unvorsichtiges Hantiren mit Schießwaffen brachte den Tod: in Crefeld dem Kaufmann Wilh. Pardun und in Kalk beim Neujahrsschießen einem dortigen Faßbinder; überfahren und getödtet wurden: in Barmen der Korbmacher Otto Wiesbitzki und in Langerberg der schwachsinnige Böttchergeselle Wilh. Vandahl; an Brandverletzung, welche er sich beim Anstecken des Christbaumes zugezogen hatte, starb der Sohn des Fabrikbesitzers O. Feulgen in Werden a. R.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Eltville Bürgermeister Bott. — Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. verurtheilte den Rentner Döll von Langenhain, der beschuldigt war, den jüdischen Börsenmakler Louis Lippmann aus „antisemitischer Wallung“ angerempelt und mißhandelt zu haben, zu einer Geldstrafe von 600 Mark und 400 Mark Buße. — Der wegen Kindesmords zum Tod verurtheilte — zur Zeit schwer kranke Milchhändler Reinhard Heß von Nordenstadt ist vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. — In der Neujahrsnacht wurde in Oberrad bei einer Rauferei der Kolporteur Goßmann erstochen. Als Thäter wurden zwei junge Menschen, Karl Weiß und Hochmogel, gefänglich eingezogen. — In Frankfurt a. M. hat sich der Vereinsdiener Matthäus Hardt infolge unglücklicher Familienverhältnisse erhängt. — Ebendort wurde die Wittwe Scholl überfahren und getödtet und auf dem Uebungsplatze der dortigen Infanteriekaserne wurde gelegentlich der Abhaltung von Schießübungen der Infanterist Matt aus Schreck bei Marburg erschossen; in Neu-Haßlau wurden zwei Holzfäller von stürzenden Bäumen und in Hermannstein der Steinbrecher Spory von fallendem Gestein erschlagen; der Gastwirth Ritter in Obkristel erlag einem unglücklichen Sturz.

Königreich Sachsen.

Bei einem Tanzkränzchen, das der Gesangverein in Großvoigtsberg am Sylvesterabend gab, explodirte eine Petroleumlampe und der Tischlermeister Schaal, Herr Fr. Günther, sowie Frl. Weihe erlitten sehr bedeutende Brandwunden. Die Aerzte zweifeln an dem Aufkommen der jungen Dame. — Durch die am 1. Januar erfolgte Eingemeindung der Vororte Reudnitz und Anger-Crottendorf ist die Bevölkerung der Stadt Leipzig um 29,000 gestiegen. — † In Plauen i. V. Herr Franz August Mammen, welcher, der Fortschrittspartei angehörend, in den Jahren 1867 — 68 den Wahlkreis Plauen-Oelsnitz im Norddeutschen Reichstage vertrat.— Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Nachtwächter Joh. Gotthelf Richter in Coswig bei Meißen; die goldene Hochzeit die Ehepaare Chaussee-Einnehmer Bollholz in Olbernhau und Fleischermeister A. Götze in Riesa; in Leipzig der Director des Lagerhofes Adolph Gether sein 50jähriges Amtsjubiläum und die Buchhandlung von Bernhard Hermann den 50. Jahrestag ihrer Gründung. Herr Hermann ist der Commissionär der New Yorker Verlagsbuchhandlung von E. Steiger & Co., deren Agent Gustav Höfler eine Festschrift für die Gelegenheit verfaßt hatte. — Der Handarbeiter F. E. Krille aus Frohburg hat sich erhängt; der verwittwete Webermeister Kälz aus Lichtenstein erschoß sich.— Der Sohn der Wittwe Kultzscher in Gottesgrün ist ertrunken; der Maschinenputzer Uhlrich aus Leipzig wurde todtgefahren; der Bürger Grille, ein schwacher Greis, ist in Meißen an Brandwunden gestorben, die er beim Explodiren einer Petroleumlampe erlitten hatte; in Neudörfel bei Stolpen erstickte die Auszüglerin Christiane Sommer an Kohlendampf; der Bergarbeiter Einhorn aus Niederhäslich wurde in den Hänichener Kohlenwerken durch hereinbrechendes Gestein erschlagen; infolge unglücklichen Sturzes kam der Arbeiter Joseph Hanisch aus Reichenau um's Leben.—Ertrunken sind: der Sohn der Wittwe Jahn in Rüben und die 16jährige Minna Tauber aus Rückmarsdorf.

Königreich Württemberg.

† Der Schultheiß Weller in Oberroth. — Wegen schwerer Körperverletzung im Amt hatte sich der Schullehrer Zink in Schechingen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte einen 13jährigen Knaben seiner Schule mißhandelt, indem er denselben bei den Kleidern an der Brust erfaßte und gegen die Rücklehne der Schulbank stieß, daß die Wirbelseite verletzt und dauerndes Siechthum dadurch hervorgerufen wurde. Die Strafe lautete auf drei Monate Gefängniß. — Der Bau der Bahnlinie Buchau-Schussenried wird in kürzester Frist beginnen, sobald die Verhandlungen mit den Betheiligten über die Höhe des Beitrages zu den Kosten abgeschlossen sind. Nach Lage der Dinge wird obige Linie die erste sein, welche Baron Jaffa in Württemberg baut. Freudenstadt Gernsbach wird dann folgen. — Kürzlich wurde in Zuffenhausen in den ersten Abendstunden die ehemalige Schwanenwirthin Wittwe Gerlach, welche in ihrem Hause ein Wurstwaaren-Geschäft betrieb und sehr vermögend war, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. — Selbstmord durch Erhängen begingen der Taglöhner Wilhelm Pfriender aus Airheim und der Weber Bausch aus Sindelfingen; der Soldat Maier aus Großbainbach ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren und wurde getödtet. — Der 18 Jahre alte Ignaz Schmid aus Hailfingen untersuchte beim Neujahrsschießen seine geladene Pistole, wobei der Schuß unversehens losging und den jungen Mann tödtlich traf; der Bürger Michael Goller aus Würtingen wurde von einem stürzenden Baume erschlagen.

Thüringische Staaten.

Großes Aufsehen erregt in Gotha die Verurtheilung der Frau des Bankkassirers Eccarius, geb. Adelheid Bonfils, und deren Dienstmagd Hanselmann zu je 1½ Jahren Gefängniß. Frau Eccarius hat nämlich die Hanselmann zu allerlei Betrügereien angestiftet. — Der flüchtige Kassirer des renßischen Turngaues, Adler in Gera, der bekanntlich mit der Kasse durchging, ist in die Hände der Polizei gefallen und wird demnächst zurückgebracht. — Der Waldwärter Sachs von Oberköhmsdorf, der seit dem 29. Dezember vermißt wird, ist im Wüstendittersdorfer Revier ermordet aufgefunden worden. Die Leiche war an einen Baum gebunden und zeigte zwei Schußwunden auf, wovon eine im Kopf. Gewehr, Hut, Geldbeutel und Uhr des Ermordeten fehlten. Als muthmaßlicher Thäter wurde der Handarbeiter Baumgärtner aus Lössau, ein bekannter Wilddieb, verhaftet. — Die Tochter des Gutsbesitzers Hahn in Corbußen hat sich erhängt; Selbstmord durch Erschießen begingen der Maurer Rudolf Meininger aus Heßberg und der Hirt Krätzler aus Thal. — Der Oekonom Kühn aus Altenburg erlitt beim Abspringen von einem Wagen tödtliche innere Verletzungen; der in der Papierfabrik der Gebrüder Woge in Arnstadt beschäftigte Arbeiter Schmidt wurde in dem Getrieb einer Maschine todtgequetscht; der 40jährige Steinhauer Martin Bohecker aus Bettelhecken und der Korbflechter Chr. Höpfner aus Gossel sind erfroren.

Königreich Baiern.

† In Nordheim v. d. Rh. der Postexpediteur Kaufmann P. S. Schloth. — Der Fabrikbesitzer Christian Schneider in Nürnberg, welcher im letzten Sommer eine in der Schweiz weilende Tochter im Alter von 16 Jahren durch den Tod verlor, hat zum Andenken an die Verstorbene eine Stiftung mit einem Kapitale von 10,000 M. errichtet; die Renten sollen zur Ausbildung von jungen Mädchen verwendet werden. — Der Bürgermeister Michel in Ehingen, der im verflossenen Jahre zum fünften Male gewählt wurde, beging sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Eine Typhusepidemie ist in der Ilzstadt Passau ausgebrochen und sind bis jetzt 21 Personen daran erkrankt. Als Ursache der noch immer um sich greifenden Krankheit bezeichnet das vom Bezirksarzte abgegebene Gutachten das aus dem Nonnenberge kommende Trinkwasser. — Am 2. Januar, dem 107. Stiftungstage der Alma Julia, fand in Würzburg die übliche Jahresfeier der Universität statt. Der Rector, Professor der Theologie Dr. Grimm, hielt den akademischen Vortrag. — Wegen fortgesetzten Vergehens der Hehlerei und Verleitung zum Diebstahl wurde in Würzburg die Schuhmachers-Ehefrau Fried. Karol. Wälter vom Landgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bekanntlich hatten die Eheleute Walter — der Mann wurde bereits zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt — ihre 4 Lehrlinge zum Diebstahl ausgeschickt und haben letztere auch in hiesiger Stadt 120—130 Diebstähle verübt. — † Der Oberzollinspector a. D. Georg Muschi in Würzburg. — Dem Marktschreiber Mathias Krenner in Zwiesel wurde in Rücksicht auf seine seit mehr als 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Privatier Joseph Becherer aus Dillingen und der verheirathete Taglöhner Simon Probst aus Greimeltshofen; der ledige Schuhmacher Bräutigam in Regensburg hat sich erschossen.—Der Soldat Heinrich Weber, Sohn des Lehrers Weber in Augsburg, wurde von einem Eisenbahnzug todtgefahren; es sind ertrunken: der Bauer Joseph Stadler aus Absdorf, der Zimmermann Funck aus Kühlenfels, der Sohn des Postboten Lang aus Langlau, der Sohn des Hrn. Weinecke in Marktstift, der ledige Binder Huber aus Perach, der Wagenwärter Rechmann aus Ritschenhausen und der Sohn des Forstmeisters v. Hatzendorff in Schliersee; die 76jährige Magdalena Molz aus Klingenbrunn und ein gewisser Valentin Pfeiffer aus Neustadt a. d. A. starben an erlittenen Brandwunden; der Schneidermeister Franz Trickl aus Marquartstein wurde verschüttet und getödtet; der Kirchendiener Ludwig Jörg aus Pfaffenhofen fiel in einen gefüllten Wasserbehälter, mit dem Kopf vorwärts, und erstickte; der Rauchwaarenhändler Riesenhuber aus Zwischenbrücken brach das Genick.

Großherzogthum Baden.

Der Eigenthümer Friedrich Ruf und seine Frau in Hammereisenbach sind unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen worden. — Der Arbeiter Johann Stritt aus Bonndorf beging Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt; es erhängte sich der ledige Taglöhner August Wasmer aus Menzenschwand-Hinterhof. — Die Frau des Fischers Böbler in Allensbach ist ertrunken; der Landwirth Mathias Merk aus Dichtlishof, der Architekt Kieser aus Gründenhausen, der Sohn des Vorstandes der israelitischen Gemeinde Hr. H. Carlebach in Heidelsheim und der Landwirth Johann Ebner von dort kamen infolge unglücklichen Sturzes um's Leben; der ledige Josef Brunner aus Hinterzarten wurde von einem rollenden Baumstamm erschlagen.

Aus der Rheinpfalz.

† Der Forstrath Christoph Hellwig in Speyer. — Am Sylvesterabend brach in Böhl zur gleichen Zeit, an drei entgegengesetzten Enden der Ortschaft Feuer aus, so daß mit Recht Brandstiftung vermuthet wird. Die Beschädigten sind der Oekonom Joseph Schmied V., der Vater Schmied's und Johann Bummel V. — Die Einnehmer Glas und Frau in Dahn feierten die goldene Hochzeit. — † In Dietrichingen der Ackerer Trier, der Senior der ganzen Gemeinde. — Die Stadt Ludwigshafen zählte am letzten 31. Dezember 25,610 Einwohner. — Der 63 Jahre alte Theodor Impertro in Mundenheim hat sich infolge mißlicher Familienverhältnisse erschossen.

Elsaß-Lothringen.

Der Sohn des Bürstenfabrikanten Dreyfuß in Straßburg, Inhaber der Firma Dreyfuß-Meyer, ist kürzlich an der französischen Grenze verhaftet worden, und zwar wegen „Landesverraths,“ wie das „Elsäßer Journal seinen Lesern mittheilte. Thatsächlich scheint sich jedoch die Geschichte anders zu verhalten. In den Mannheimer Blättern erschien zwei Tage vor der Verhaftung nachstehende Notiz: „Im Hotel National am Bahnhofe daher stieg vor ungefähr zehn Tagen ein Einjährig-Freiwilliger ab und schrieb sich als Dreyfuß von Straßburg ein. Als derselbe längere Zeit nicht zurückkehrte, erbrach man den Schrank und fand in demselben Säbel, Dienstmütze und Uniformstücke vor. Auf erstattete Anzeige der hiesigen Militärbehörde wurde dem Gasthofbesitzer die Mittheilung, daß besagter Dreyfuß seit vierzehn Tagen fahnenflüchtig geworden ist.“ Es scheint daher nicht Landesverrath, sondern Fahnenflucht vorzuliegen. — Der rühmlichst bekannte Billardfabrikant Schleiffer in Straßburg beging das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in das seit 130 Jahren bestehende große Geschäft. — † Der älteste Veteran der Feuerwehr Hr. Friedrich Günther in Straßburg.— Am Neujahrstag wurde in der St. Stephanskirche der achte Knabe des Eisenbahnangestellten Joseph Pfaff in Mülhausen getauft. Der Täufling erhielt den Namen seines Taufpathen, des Kaisers, welcher nebst einem Schreiben ein ansehnliches Pathengeschenk geschickt hatte. Beim siebenten Knaben war der verstorbene Kaiser Wilhelm I. Taufpathe gewesen. — † In Niederbronn der weitbekannte und beliebte Inhaber der Restauration im Kurhaus „Waurhall“, Hr. Hartmann. — In Metz erschoß sich der Hauptmann Hoyer vom Inf.-Reg. No. 130. Derselbe war unvermählt, und es wird, bei Anwesenheit aller äußerlichen Veranlassungen, plötzlich eingetretene Geistesstörung als die Ursache der verzweifelten Handlung angenommen. — Der Stuhlflechter Joh. Weiden aus Forbach ist an Kohlengas erstickt; der Tagner Martin Sauter aus Hausen starb infolge eines Sturzes; der Holzhauer Sabon aus Fertrupt bei Markirch wurde von einem stürzenden Baum erschlagen.

Mecklenburg.

Ein alter Brauch, daß den Lehrern in Malchin je ein Gulden, den Schülern der drei oberen Klassen der Stadtschule je ein Schilling während des Landtages ausgezahlt wird, ist auch in diesem Jahre zur Ausführung gekommen. Dieses alte Herkommen stammt noch aus der Zeit, in welcher der Landtag mit großem Pomp eröffnet wurde und Lehrer und Schüler bei Eröffnung desselben durch Gesang betheiligt waren. — † In Rostock Rechtsanwalt Wilhelm Spiegelberg.—Die Anwesen des Kaufmanns Besper, des Bäckermeisters H. Burwick und des Töpfermeisters Aug. Winterberg in Tessin sind durch Feuer theilweise zerstört worden. Besper, der den von ihm erlittenen Schaden mit 9000 Mark beziffert, ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† In Seesen Frau Wittwe Jasper im Alter von 97 Jahren.—† In Dessau der Ministerialrath a. D. August Koeppe.— Der Ackerer Theodor Keye jr. aus Kattenstedt wurde todtgefahren und die 16jährige Tochter des Kohlenhändlers E. Röttger in Wolfshagen brach das Genick.

Freie Städte.

Der Telegraphenbeamte a. D. Ebers und der Zimmergeselle Mantrikowsky in Hamburg sind ertrunken; die Wittwe Begemann ebenda brach das Genick und der Maschinenwärter Makalowsky wurde todtgefahren. — Der alleinlebende Kaufmann M. N. Nathan in Bergedorf ist kürzlich Morgens todt in seinem Bette aufgefunden worden.

Schweiz.

Der 22jährige Hermann Rotter, Sohn des Fabrikanten Rotter in Boswyl, brach das Genick und die 60 Jahre alte Frau Elisabeth Humbel aus Boniswyl ist erfroren. — Der „Grand Bazar Parisien“ in Baselstadt ist in Konkurs gerathen. Die Schulden beziffern sich mit 154,000, die Aktiven mit kaum 18,000 Fr. Der Eigenthümer des verkrachten Geschäfts, Hr. Feralli, wurde wegen leichtsinnigen Bankerotts zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Volkszählung hat für den Kanton Graubünden einen Zuwachs von ziemlich genau 1300 Einwohnern bei einer Bevölkerung von 96,000 ergeben. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß eine ganz bedeutende Verschiebung der Bevölkerung stattgefunden hat. Die Viehzucht treibenden Ortschaften des Oberlandes, Heinzenberges und Hinterrheinthales haben abgenommen; dagegen weisen die vornehmlich von der Fremdenindustrie lebenden Gegenden eine ziemliche Zunahme auf. Ilanz und Thusis haben abgenommen. Davos und das obere Engadin dagegen bedeutend gewonnen. Chur selbst zeigt eine Zunahme von 500 Personen.—† In Klosters Felix Hitz, der „wilde Felix“ genannt, ein menschenscheuer Sonderling von 65 Jahren. Sommer und Winter lebte er unbeschäftigt in einer kleinen Hütte nahe der Alp Pardenn. Der Pächter seiner Liegenschaften mußte ihm den nothwendigen Lebensunterhalt wöchentlich einmal vor der Thür seines Hauses niederlegen, ohne mit ihm weiter zu verkehren. Als letzthin die vor die Thüre gelegte Speise unberührt gefunden wurde, erbrach man die Thür und fand den „wilden Fritz“ entseelt in seiner Wohnung liegen. — † In Trasadingen der älteste Hallauer Bürger, J. J. Gasser. — Nußbaumer, der untreue Verwalter der Filiale der solothurnischen Kantonalbank in Balsthal, wurde wegen Unterschlagung und Betrug zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Börsenspiel hatte den Mann auf Abwege gebracht. Die Unterschlagungen beziffern sich auf 54,000 Fr.— Am Sylvestertage ist in Romanshorn der Circus Donmarko durch Feuer zerstört worden. Die Garderobe der Künstler und das Inventar des Turnvereins Romanshorn gingen in Flammen auf. Die Pferde wurden sämmtlich gerettet.— In Montreux konnte man dieser Tage in den Gärten Nelken, große Rosenknospen, Immergrün und Veilchen und beim Aufstieg nach Avants sogar reife Erdbeeren pflücken.

Oesterreich.

Wien: Die Selbstmordchronik hat im neuen Jahre schon wieder mehrere Fälle zu verzeichnen. Fast zu gleicher Zeit erschossen sich zwei junge Männer; der eine, der Magistratsbeamte Rudolf Klose, tödtete sich in einem Anfalle von Trübsinn vor dem Grabe seines Vaters auf dem Centralfriedhofe, der andere, der 21jährige, mittellose Ludwig Radotinsky, entleibte sich in einem Restaurant in der Kärtnerstraße. Selbstmordversuch verübten der Kaffeehausbesitzer Leopold Meyer, der sich wegen häuslicher Zerwürfnisse in trunkenem Zustande aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße stürzte und in schwer verletztem Zustand in das Krankenhaus gebracht wurde, und ferner der Techniker Friedrich Hagen aus Linz, welcher angeblich infolge eines „amerikanischen Duells“, thatsächlich jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten, sich eine schwere Schußverletzung zufügte. — Die Zahl der Selbstmorde im Wiener Polizeibezirk im Jahre 1888 betrug 445 gegen 341 im Vorjahre; davon waren 376 Männer und 69 Frauen. Selbstmordversuche kamen im verflossenen Jahre 156 vor, 93 von Männern und 63 von Frauen vollführte. — † In Graz der Geheimrath Dr. Karl Rechbauer, der einstige Präsident des Reichsraths, einer der hervorragendsten Vertreter der Deutschen in Oesterreich. Er hinterließ, was Niemand vermuthete, 150,000 fl. in Staatspapieren und in Baarem seinen armen Verwandten; 40,000 fl. bestimmte er der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins. — Feldzeugmeister Frhr. v. Ringelheim sollte der Grazer „Tagespost“ zufolge plötzlich irrsinnig geworden sein; die Nachricht ist aber vollständig erfunden. — Im Laufe des Jahres 1888 hat der Kaiser zur Förderung kirchlich-religiöser, gemeinnütziger und humanitärer Zwecke, dann zu Gunsten der Ueberschwemmten und der durch Lawinen Geschädigten in Tyrol und Vorarlberg aus seinen Privatmitteln 43,530 fl. gespendet. Die in Tyrol im letzten Herbst durch Ueberschwemmung an öffentlichem und Privatgut verursachten Schäden belaufen sich nach den nunmehr abgeschlossenen Schätzungen auf 2,027,800 fl., und an Privat- und Gemeinschäden u. s. w. in Deutsch-Tyrol 810,173 fl., in Welsch-Tyrol 993,395 fl.